

Müşahat: 5 Kurşun

ABONE

Dahil kıta: Aylık 1.75, Ocak aylık 4.75, altı aylık 8.50, bir senelik 15 lira.

Haric kıta: Aylık 3, Ocak aylık 13, altı aylık 25 R. M. yahut muaberr bill (Posta ücreti dahil olmak üzere).

İLANAT

Sahifede: satılmıncun 100 Kurşun.

İkinci: 75
Üçüncü: 50
Dördüncü: 30

İdarecisi: Tekke Cadesi No 585 ve 587
Telefon: 209
Posta Kültüsü: Galata 209

Türkische Post

Preis der Einzelnummer 5 Grosch

BEZUGSPREIS

Inland: 1 Monat 1.75 T. Plid. 3 Monate 4.75 T. Plid. 6 Monate 8.50 T. Plid. 12 Monate 15 T. Plid. Ausland: 1 Monat 3 R. Mark, 3 Monate 13 R. Mark, 6 Monate 25 R. Mark oder Gegenwert, alle einschliesslich Porto Inlandrate 1 Seite 1 ein 100 Grosch, 2 Seite 75 Grosch, 3 Seite 50 Grosch, 4 Seite 30 Grosch.

(INLANDSPREIS)

Geschäftsleitung: Tekke-Strasse Nr. 585-587
Druckanschrift: Turkpost
Perestro: Pera 209 u. 210
Postfach: Galata 209.

5 Jahrgang Nr. 189

Tageszeitung für den Nahen Osten

Stambul, Sonnabend, 12. Juli 1930

SERVICE Vom Tage

Die Kämpfe in Osten.

Weltere Bandenfälle.

Die letzten Nachrichten aus Ostasien besagen, dass die Einschliessung der Banden im Tal des Silanderes weiter besteht. Die türkische Bevölkerung von 17 Dörfern am Nordostzipfel des Wanses, die vor den kurdischen Banden in die Berge geflohen waren, konnten zurückkehren.

Die Tätigkeit der Banden beschränkt sich im Augenblick darauf, auf den Südausläufern des Arrarat und im Sasiv des Sipan Dagh verzweifelten Widerstand zu leisten. Aus Mangel an Lebensmitteln sahen sie sich teilweise gezwungen, einen Versuch zur Durchbrechung der Umschliessung zu machen. Überall wurden sie jedoch mit Verlusten zurückgewiesen.

Inzwischen haben Kurdenstämme aus Persien erneut versucht, die Grenze zu überschreiten. So haben Angehörige des Stammes Scharerischan versucht, die Dörfer Hadschik und Ire anzugreifen. Sie wurden von unseren Truppen zurückgewiesen und zogen sich auf das Dorf Hassabin zurück, das sie vollständig ausplünderten. Angehörige des Stammes Mehmedli griffen die Dörfer in der Gegend von Serraj, östlich Wans an der persischen Grenze an. Sie wurden von den Grenzpostierungen über die Grenze zurückgeworfen.

Der „Akscham“ erfährt aus Erzerum, dass die Einfälle der Kurden in den letzten 5 bis 6 Tagen noch verwegener geworden seien. Sie seien bis nach Erischisch vorgedrungen, haben die Stadt angegriffen, wurden aber von türkischen Streitkräften mit grossen Verlusten zurückgeschlagen. Die Niederlage soll ungewöhnlich blutig gewesen sein. Die Reste seien in die Berge entflohen.

Aus Ankara wird berichtet, dass der Schah von Persien den türkischen Botschafter Mehmed Schefket Bej empfangen hat und ihm sein Bedauern über die Vorfälle in den türkischen Ostwäldern ausgesprochen hat. Der Schah versicherte gleichzeitig, dass die persische Regierung bereit sei, ihrerseits die durch die Lage notwendig werdende Massnahmen zu treffen.

Eine andere Nachricht aus Teheran besagt, dass der persische Kriegsminister Maschmehgewehre und leichte Artillerie an die türkische Grenze entsandt hat. Eine gemeinsame Aktion zur Niederwerfung der kurdischen Bewegung ist geplant.

Der rumänische Aussenminister in Paris.

Paris, 11. Juli (A.A.) Der rumänische Aussenminister Mironescu ist heute hier eingetroffen. Er verlässt wird der Minister die Antwort Rumäniens zum Briand'schen Memorandum über die Gründung eines europäischen Staatenbundes der Regierung überreichen.

Neue Vorstösse der Rechtsopposition im Sowjetstaat.

Moskau, 11. Juli. Man gewinnt immer mehr den Eindruck, dass trotz der scharfen Erklärungen des Parteikongresses gegen die Rechtsopposition diese den Kampf nicht aufgeben will. Die „Prawda“ berichtet über Aussersungen des Mitglieds des kommunistischen Jugendbundes der Sowjetunion Murtshik, der „das Programm der Rechtsopposition entrollt“ habe. Murtshik erklärte, der Kurs auf eine Forcierung der Schwerindustrie und die Liquidation der Kulaken als Klasse führe das Land zu einer Hungerkatastrophe; es fehlten die technischen Voraussetzungen für die Industrialisierung; die Partei nehme keine Rücksicht auf die Arbeiterklasse, presse alle Säfte aus ihr heraus und mache die Bauern zu Bettlern. Den wohlhabenderen Bauern und dem Privathandel müssten Betätigungsmöglichkeiten gewährt werden. Ohne das westliche Proletariat könne Russland als rückständiges Land nicht vorwärts kommen.

Kemaleddin Sami Pascha erklärt.

Gute Beziehungen zu Deutschland.

Der türkische Botschafter in Berlin, Kemaleddin Sami Pascha, reiste heute nach Ankara. Er erklärte unserem Berichterstatter, dass die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland normale seien. Durch den Abschluss eines neuen Handelsvertrages seien die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder auf eine günstigere Basis gestellt worden. Der Vertrag sei bereits durch das türkische Parlament ratifiziert und werde durch den Reichstag aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen ebenfalls angenommen werden. Vor allem sei es notwendig, dass die Türkei für ihre Ausfuhrwaren eine Ausfuhrorganisation ins Leben rufe, die Zeiten in denen der einzelne Kaufmann allein mit anderen Staaten Geschäftsbeziehungen unterhielt, seien vorüber. Nur wenn der Handel eines Landes auf einer gemeinschaftlichen Basis aufgebaut sei, könne ein Erfolg, der für die Gesamtheit des Landes von Nutzen ist, erzielt werden. Der Botschafter wies dann darauf hin, dass er in Berlin einen griechischen Kaufmann kennen gelernt habe, der den Absatz der griechischen Teppiche in Berlin zu fördern suche und erklärte, dass auch die türkischen Teppiche durch Ausstellungen dieser Art unmittelbar dem Konsumenten oder zum mindesten dem Grossisten gezeigt und zugeführt werden müssten, zumal die türkischen Teppiche keine Konkurrenz zu fürchten hätten. Zollerleichterungen genügten nicht allein, um den Export zu fördern. Die Rosinenexportur von der Türkei nach Deutschland betrage jährlich 5

bis 10 Mill. kg und könne durch gute Verkaufsorganisationen gesteigert werden.

Die Verhandlungen über einen Auslieferungsvertrag mit Deutschland würden in diesen Tagen beendet werden. Durch den Abschluss dieses Vertrages beständen dann keine weiteren schwebenden Fragen mehr zwischen den beiden Ländern.

Ueber Deutschland befragt erklärte der Botschafter, dass trotz aller gegenteiliger Gerüchte die Wirtschaftslage Deutschlands sehr gut sei. Das deutsche Volk sei sehr strebsam und arbeitsfreudig und sei gewillt, mit der Türkei die wirtschaftlichen Beziehungen noch weiter zu festigen.

Die Luftlinie, die von der Türkei über Konstantinopel, Bagdad, Persien, Indien auf dem direktem Weg zwischen Stambul und Berlin. Die Konzession soll noch erweitert werden und die Luftlinie habe die Absicht, diese Strecke nach Bagdad, Indien und später auch nach Japan auszuweiten. Verhandlungen mit der türkischen Regierung seien im Gange und die türkische Regierung habe der Gesellschaft mitgeteilt, dass falls diese den Flugverkehr in der Türkei übernehmen wolle, die Regierung ihre Einwilligung dazu gäbe. Wann die Verhandlungen zum Abschluss gelangen, könne der Botschafter noch nicht mit Bestimmtheit sagen.

Der Botschafter wird 8 Tage in Ankara verbleiben, um dann nach Stambul zurückzukehren, wo er den Rest seines Urlaubs verbringen wird.

Die türkische Presse zur Rheinlanddrängung.

Die „Dschumhuriyet“ bringt aus der Feder Junus Nadi Bejs Gedanken über die Räumung des Rheinlandes, die wir im Auszug wiedergeben.

Junus Nadi Bej, der sich bekanntlich im vorigen Jahr längere Zeit in Deutschland u. a. auch im Rheinland aufgehalten hat, beschreibt zunächst einen Abendspaziergang in dem ihm unbekanntem Wiesbaden, wo er mehrfach mit Angehörigen der französischen Besatzung in Berührung gekommen ist. Das unfreundliche Benehmen dieser Fremden in Wiesbaden ruft die Besatzungszeit von Stambul in sein Gedächtnis, woraus er ermassen kann, wie schwer die deutsche Bevölkerung im Rheinland unter der Besatzung zu tragen hatte. Junus Nadi Bej fährt dann fort: „Als ich mich am nächsten Morgen auf dem Rheindampfer nach Köln befand, sah ich am Ufer immer wieder Soldaten der Alliierten allein und in kleinen Gruppen und ich konnte mir vorstellen, in Erinnerung an die bittere Vergangenheit der Besatzung von Stambul, wie die Deutschen unter der Gegenwart dieser Truppen zu leiden hatten. Als ich in Köln dieses Thema einem meiner deutschen Freunde gegenüber berührte, setzte er mir mit einem Gesicht, in dem sich namenloser Schmerz und Wut widerspiegelte, auseinander, wie schwer diese unerträgliche Bürde auf jedem Patrioten laste.“

Mit der endgültigen Abreise der letzten Besatzungstruppen ist ein Kapitel europäischer Nachkriegsgeschichte beendet und die Bevölkerung des befreiten Rheinlandes ebenso wie ganz Deutschland feiert. Das ist natürlich eine berechnete Freude und ein berechtigtes Glück! Wir Türken können das beurteilen, und um einen Begriff zu bekommen von der ungeheuren Freude, die heute in Deutschland infolge der völligen Befreiung des Landes von fremder Besatzung herrscht, brauchen wir uns nur zu erinnern an die tiefe Qual, die unser ganzes türkisches Vaterland und vor allem Stambul bei der Besatzung unserer ehemaligen Hauptstadt durch fremde Truppen durchzumachen hatte. Die Räumung des Rheinlandes stellt eine Etappe auf dem Wege zum normalen Verhältnis unter den Völkern dar. Wir befinden uns nicht im Irrtum, wenn wir versichern, dass die Notwendigkeit zu Zusammenschluss und Eintracht unter den Völkern Europas ge-

genüber der Vorkriegszeit noch dringender geworden ist. Der einzige Vorteil, der aus dem Weltkriege gezogen wurde, ist, dass sich die Menschen nicht mehr wegen geringfügiger Gründe in kriegerische Abenteuer stürzen werden. Alle Welt mit sehr wenigen Ausnahmen hat bereits im Prinzip die Formel angenommen, dass die Ausgleichung von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nationen durch friedliche Verhandlungen und nicht durch die Waffen erfolgen müsse. Seit dem Verträge von Versailles ist in dieser Richtung ein langer Weg schon zurückgelegt worden. Es ist nicht zu leugnen, dass diese Verbesserung der Weltlage zum grossen Teil der deutschen Nation zuzuschreiben ist. Deutschland hat die bewundernswerte Energie und Tatkraft aufgebracht, nach Unterzeichnung des Friedensvertrages, der ihm so grosse Opfer auferlegt hat, seine Blicke auf die Wiederaufrichtung seiner nationalen Wirtschaft zu richten. Dass dieses besiegte Volk sich in so wenig Zeit vollständig erholt und den Beweis einer unverwundlichen Lebenskraft und eines so grossartigen Tatendrangs geliefert hat, stellt selbst seine Vorkriegserfolge in den Schatten und ist ein Geschicknis und ein Erfolg, so ausserordentlich in der Geschichte, dass selbst die Siegermächte es beneiden. Und das war, wie wir von Deutschland wissen, das sicherste und einzigste Mittel, den grössten Schwierigkeiten, die sich einem Volke entgegenstellen, zu begegnen und sie zu besiegen.

Es ist uns eine gern übernommene Pflicht, diesem grossen Volke, unserem Freunde, an dessen Seite wir im Weltkriege gekämpft haben, unsere freundschaftlichen Glückwünsche entgegen zu bringen und aus vollem Herzen die ehrliche Freude zu teilen, die es durch Wiedererlangung seiner Unabhängigkeit und Souveränität durch die Tatsache der Räumung, durch das Ende der Rheinlandbesetzung, hegt.“

Flugzeugabsturz in den U.S.A.

Washington, 11. Juli (A.A.) Aus Arkansas Pass in Texas wird gemeldet, dass ein Flugzeug aus einer beträchtlichen Höhe abstürzte, nachdem sich ein Flügel vom Rumpf losgelöst hatte. 5 Personen fanden dabei den Tod.

Amerika und das Londoner Abkommen.

Washington, 11. Juli (A.A.) Den Senatoren, die das Londoner Flottenabkommen bekämpfen, ist es im Laufe der heutigen ausserordentlichen Sitzung gelungen, die Ratifizierung hinauszuzögern. Die Antragsteller bestanden auf ihrem Beschluss von der Regierung die Veröffentlichung der Korrespondenz über die Verhandlungen, die dem Flottenabkommen vorausgingen, zu fördern, trotz der formellen Versicherung des Senators Reed, dass es sich bei der Korrespondenz in der Hauptsache nur um zwischen dem Botschafter Dawes und dem Staatssekretär Stimson gewechselte Telegramme handle.

Die Wirkungen des indischen Boykotts.

London, 11. Juli (A.A.) An Simla wird gemeldet, dass die Einfuhr englischer Baumwollwaren in Indien in den Monaten April und Mai d. J. gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres um 23.5 Prozent zurückgegangen ist, was auf die Boykottbewegung englischer Waren in Indien zurückzuführen ist.

Der zivile Ungehorsam.

Simla, 11. Juli (A.A.) Im Staatsrat der Regierung nahm ein Regierungsvertreter das Wort und erklärte, dass vom 6. April bis zum 15. Juni 4377 Anhänger der Bewegung des zivilen Ungehorsams strafrechtlich verfolgt worden seien. Es sei vollkommen möglich, dass Ghandi nicht zur Teilnahme an der Konferenz aller Parteien für die Verfassungsreform eingeladen werde, da er der geistige Leiter der gegen die Verfassung gerichteten Bewegung sei.

Die Schiffstragödie an der dalmatinischen Küste.

Belgrad, 10. Juli. Ueber den Zusammenstoss zwischen dem grössten südslawischen Luxusdampfer „Karageorgiewitsch“ und dem italienischen Motorschiff „Francesco Morsini“ an der dalmatinischen Küste bringt die „Prawda“ eine Schilderung von einem Augenzeugen. Dieser Schilderung zufolge hatten die Fahrgäste bereits das Schiff verlassen, als sich das Unglück um zwei Uhr nachts ereignete. Nur ein Teil der polnischen und tschechischen Sokoln waren noch an Bord. Als diese die Signallichter des italienischen Schiffes sahen, begrüssten sie das Schiff durch Winken und Zurufe, ohne eine Ahnung zu haben, dass sich im nächsten Augenblick eine Katastrophe ereignen werde. Der Kapitän des „Karageorgiewitsch“ liess Gegendampf geben, konnte aber das Unglück nicht mehr verhindern. Der Zusammenstoss war furchtbar und warf alle Passagiere zu Boden. Die Spitze des „Francesco Morsini“ rannte gerade an der Stelle des Salons I. Klasse in den Rumpf des „Karageorgiewitsch“ und riss ein Leck vom Vorderdeck bis zur Mitte des Schiffes. Unter den Fahrgästen entstand eine furchtbare Panik. Der Kapitän des „Karageorgiewitsch“ steuerte mit Vollkraft auf die nächste Insel zu, und setzte eine Seemeile entfernt war, und setzte das Schiff auf Strand. Der „Francesco Morsini“ folgte dem „Karageorgiewitsch“ und übernahm die Toten und Verwundeten, um sie nach Zara zu bringen. Die amtliche Agentur Avala gibt die Zahl der Toten mit fünf, der Schwerverletzten mit sieben, der Leichtverletzten mit 20 an. Auf der Totenliste steht auch ein Wiener Ehepaar namens Richard und Anna Federer. Dem gestrandeten „Karageorgiewitsch“ eilten noch in der Nacht die Schiffe „Slovena“ und „Beovrad“ zu Hilfe, die mit 167 bzw. 141 Reisenden am nächsten Morgen in Sussak eintrafen. Der „Karageorgiewitsch“ steht zurzeit bis zur Hälfte des Promenadendecks unter Wasser.

Denkmäler für Pilsudski.

Warschau, 11. Juli. Am 27. Juli wird in Posen ein Denkmal für Pilsudski enthüllt werden. Der Marschall ist gebeten worden, an der Enthüllungsfest teilzunehmen. Am 6. Juli wurde auf dem Kasernenhof des 6. Legionär-Regiments in Wilna ein Denkmal für Pilsudski enthüllt.

China, Nord gegen Süd.

Bedenkliche englische Hetze gegen Deutschland.

Von Dr. Friedrich Otte, Professor a.D. Reichsuniversität Peking. Wenn sich die Theorien, die in Zeiten des Friedens ausgeklügelt werden, erschöpft haben, treten die ursprünglichen Gegensätze häufig wieder hervor, nach außen hin erlebten wir's in China, als die Russen, des Redens müde, im November vorigen Jahres die chinesische Grenze überschritten, um als echte Moskowitzer ihren Willen zu diktieren; nach innen hin tritt der uralte Gegensatz Nord gegen Süd in China wieder hervor, nachdem die Ideologie eines Sun Yat-sen sich nicht als Stahlband erwiesen hat, das die streitsüchtigen Diadochen Chinas zusammenhalten könnte. Wer wissen will, wie es sonst im bürgerlichen und bäuerlichen Leben in China seit langem aussieht, der lese den Simplicius Simplicissimus von Grimmeisenhausen, aber die unbereinigten, nicht die Schulausgabe; dort, in der Beschreibung des Dreissigjährigen Krieges, so gegen 1640, als man schon längst nicht mehr um Auffassungen, sondern um Raub am Bürger und Bauern kämpfte, kann man das in der Phantasie durchkosten, was der Chinese außerhalb der geschützten Städte in der Wirklichkeit erlebt. Und fragt man Chinesen, was sie von der Zukunft ihres Landes halten, dann zucken sie mit den Schultern und meinen: Wer weiß, zehn Jahre werden diese Wirren wohl noch dauern! Das weiß der Chinese auf Grund seiner Geschichte. Wenn zwei Formen der Ordnung einander ablösen, dann liegt dazwischen Unordnung, „Luan Shih“. Wie die Gelehrten jeder Epoche nun diese Zeit des „Luan“ benennen, ist ihm gleichgültig, Bürger und Bauer werden ausgeplündert, Politiker und Landknecht rauben, so lange noch etwas da ist.

In welcher Phase sich das chinesische Durcheinander befindet, lässt sich schwer voraussagen. Das stärkere Sichtbarwerden des Gegensatzes zwischen Nord und Süd, das Zurücktreten der Ideologien, wie sie seit 1911 über China hinbrausen — angelsächsischer Liberalismus, anglochinesischer Sun Yat-senismus — deutet darauf hin, daß der Reinigungsprozess in einem vorgerückten Stadium angelangt ist.

Mitte Juni 1928, als Tschiang Kaischek seine Armee bis nach Peking geführt hatte, sah es fast so aus, als könnte China durch ihn — und vielleicht unter ihm — geeint werden. Die Gedankenwelt Sun Yat-sens schien stärker zu sein als der eigenständige Wille der Einzelnen. Aber schon der dritte Kuomintangkongress vom 15. März 1929 erwies sich als ein Fehlschlag. Vielleicht war Tschiang zuerst nicht nachgiebig genug! Sowohl die rechts als auch die links Stehenden, und die letzteren besonders, blieben fern. Die Rechtsfraktion innerhalb der Kuomintang wurzelte roh umschrieben im äußersten Norden, die Linksfraktion im äußersten Süden und Westen. Tschiang, der sich hinfür hauptsächlich auf die Vereinigten Staaten stützte, mit Briten und Japanern aber paktierte und die Russen aus China hinauswarf (1927 und 1928), hatte geglaubt, von Nanking aus eine mittlere Linie einhalten zu können, wobei sein Minister allerdings die Politik „China nur für die Chinesen“ fortzusetzen gezwungen war, wenn er im Innern nicht schnell an Boden verlieren wollte. Indessen genügt die inneren Gegensätze doch, um zu neuen Störungen zu führen. Der Ausschluss zahlreicher Parteimitglieder aus der Kuomintang führte zu dauernden Wühlerien gegen Tschiang. Seit April 1929 hat dann ein Aufbruch den anderen abgelöst. Gegen Hankow am mittleren Yangtse, später gegen die im Süden um Kanton herum entstehenden Unruhen konnte Tschiang sich 1929 noch behaupten. Dann aber, Anfang 1930, verschärfte sich die Gegensätze zwischen Nanking und dem Norden, wobei man, politisch gesprochen, den unteren Yangtse noch als Süden, am mittleren Yangtse aber schon alles nördlich desselben als Nordchina bezeichnen darf. Einfacher ausgedrückt kann man von einer Rivalität

Gestriger Schluss-Kurs:
1 Reichsmark = 50.78 Pfaster.

Wirtschaftlicher Teil.

Die Handelsbeziehungen zwischen der Türkei u. Triest.

Einem unter diesem Titel in der Zeitschrift der Smyrnaer Handelskammer erschienenen Aufsatz entnehmen wir das Folgende:

Der Hafen, nach dem die Türkei die ausgedehntesten Handelsbeziehungen unterhält, ist Triest. In den Jahren 1926 und 1927 gingen 6 Prozent und im Jahre 1928 7 Prozent der türkischen Gesamtausfuhr nach Triest, und die Einfuhr der Türkei aus und über Triest machte in diesen Jahren durchweg 9 Prozent unserer Gesamteinfuhr aus. Im vergangenen Jahre war unsere Ausfuhr an Haselnüssen nach Triest infolge der schlechten Ernte nur gering, und auch der Tabakexport liess etwas nach; dagegen waren die Exporte in Rosinen, Feigen, Baumwolle und Eiern grösser als im Vorjahre. Die Einfuhr aus Triest war dagegen um 12 Prozent grösser als in 1928, und so waren denn 1929 die Ziffern unseres Gesamthandels mit Triest höher als in 1928.

Die Nachfrage des Triester Marktes nach türkischen Eiern hat in den letzten Jahren ständig zugenommen; der grössere Teil der nach Triest ausgeführten Eier wird im italienischen Inlande verbraucht und geht nicht, wie der grössere Teil der Eierexporte nach Marseille, von dort nach anderen Ländern weiter. Jährlich kommen 5 Mill. t Pfd. aus dem Eierexport in unser Land, und Triest hat hieran einen grossen Anteil. Im Jahre 1928 führten wir 1.780 t, im Jahre 1929 schon 2.536 t Eier nach Triest aus.

Unsere Ausfuhr von Rosinen nach Triest brachte in den letzten Jahren jährlich etwa 15 Mill. t Pfd. ins Land, und es ist in ständigem Zunehmen begriffen. Sie belief sich in den letzten Jahren auf die folgenden Mengen:

1929	5.367 t
1928	5.309 t
1927	4.633 t
1926	4.493 t
1913	903 t

Von den in den Jahren 1927 und 1928 in Triest ungeschlagenen Rosinen und Korinthien kamen 25 Prozent aus der Türkei. Der grössere Teil der von der Türkei nach Triest exportierten Rosinen geht nach Deutschland, Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei weiter.

Auch die Menge der türkischen Feigenexporte nach Triest nimmt in den letzten Jahren ständig zu. Der Gesamtexport beträgt jährlich rd. 27.000 t und bringt 6-7 Mill. t Pfd. ins Land. Ueber den Feigenexport nach Triest in den letzten Jahren liegen die folgenden Ziffern vor:

1929	3.917 t
1928	2.217 t

1927	2.068 t
1926	2.818 t
1913	7.260 t

Die türkischen Walnüsse nach Triest machen 75 Prozent der gesamten Walnussausfuhr des Triester Hafens aus; in den letzten Jahren wurden nachstehende Mengen Walnüsse nach Triest exportiert:

1929	303 t
1928	347 t
1927	116 t
1926	259 t

Die türkische Haselnuss beherrscht den Triester Haselnussmarkt; die türkischen Exporte nach Triest sind ebenso gross wie die nach Hamburg und belaufen sich auf rd. 33 Prozent der türkischen Gesamtausfuhr an Haselnüssen. Nach Triest wurden in den letzten Jahren die folgenden Mengen türkische Haselnüsse exportiert:

1929	1.692 t
1928	4.217 t
1927	6.377 t
1926	2.980 t
1913	4.899 t

Die Ausfuhr von Sesam war in den letzten Jahren nach Triest grösser als je in der Nachkriegszeit, worüber folgende Ziffern vorliegen:

1929	203 t
1928	92 t
1927	186 t
1926	94 t
1913	1.190 t

Der Export türkischer Baumwolle nach Triest war im vergangenen Jahre um 1.000 t grösser als im Jahre vorher. Ueber die türkischen Baumwollexporte nach Triest liegen folgende Angaben vor:

1929	3.632 t
1928	2.663 t
1927	1.961 t
1926	3.892 t
1913	8.207 t

Ein Teil der nach Triest versandten türkischen Baumwolle wird in Italien verarbeitet; der andere Teil nach der Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland, Südslawien, Ungarn und Polen weiterversandt.

Die türkische Wolle spielte früher auf dem Triester Marke eine erhebliche Rolle. Jetzt wird nur noch wenig türkische Wolle nach Triest verkauft, wenn auch in steigende Mässen. Hierüber liegen die folgenden Zahlen vor:

1929	123 t
1928	71 t
1927	50 t
1926	31 t
1913	2.988 t

Der Export türkischer Mandeln nach Triest ist nur gering; er betrug in den letzten Jahren:

1929	14 t
1928	36 t
1927	12 t
1926	16 t

Die meisten nach Triest verschifften Waloneen kommen aus der Türkei, die dorthin in den letzten Jahren folgende Mengen exportierte:

1929	2.214 t
1928	2.772 t
1927	2.832 t
1926	2.061 t
1913	5.543 t

Seit zwei Jahren beziehen Deutschland und die Tschechoslowakei weniger Waloneen vom Triester Marke als früher, während die U. S. A. im letzten Jahre überhaupt keine Waloneen mehr aus Triest bezogen haben.

Vor allem aber ist Triest der grösste Markt und Umschlagplatz für die türkischen Tabake. Triest führte in den letzten Jahren an Tabak ein:

insgesamt		davon a. d. Türkei
1929	?	16.714 t
1928	42.400 t	13.300 t
1927	49.700 t	18.500 t
1926	53.000 t	24.000 t

Der grössere Teil der nach Triest ausgeführten türkischen Tabake geht im Transitwege nach anderen Ländern weiter, und zwar in der Reihenfolge ihrer Bedeutung nach der Tschechoslowakei, Deutschland, Oesterreich, Polen, den U. S. A., Ungarn und Aegypten.

GRIECHENLAND.

Die Zolleinnahmen werden weniger.

(Eigener Dienst der „Türkischen Post“). Athen, 8. Juli.

Im Vergleich zum vergangenen Jahre gehen die griechischen Zolleinnahmen bedeutend zurück, wie aus den folgenden Zahlen ersichtlich wird:

Januar 221.831.000 Dr.		188.332.000 Dr.	
Monat		1929	1930
		(Mill. Drachmen)	
Januar	221,8	188,3	
Februar	192,6	182,9	
März	251,8	228,9	
April	258,3	188,9	
Mai	249,8	203,4	

Dieser Rückgang ist auf den verringerten Import und auf den Rückgang der Aufnahmefähigkeit Griechenlands zurückzuführen.

SOWJETRUSSLAND.

Die Naphthagewinnung im Bakugebiet in den ersten 9 Monaten 1929/30.

Moskau, 9. Juli.

In den ersten 9 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahres 1929/30 (Oktober 1929/Juni 1930) stellte sich die Naphthagewinnung im Bakugebiet auf insgesamt 7 473 000 t. Mithin sind in der Berichtszeit 71,3 Prozent des Jahresvoranschlags erreicht worden. Im Juni betrug die Naphthagewinnung 928 022 t, d. s. 98,4 Prozent des Monatsvoranschlags. Im wichtigsten Naphthabezirk des Bakugebietes — Surachany — wurden in den ersten 9 Monaten 1929/30 nur 64,7 Prozent des Jahresvoranschlags erreicht.

England rüstet zu einer Polarexpedition.

London, 9. Juli.

Der Dampfer „Quest“, den seinerzeit Shackleton für seine Polarexpedition verwendete, wird gegenwärtig im St. Catharinen-Dock für eine neue Fahrt nach dem Polargebiet überholt. Die Expedition erfolgt unter der Leitung der königlichen Geographischen Gesellschaft mit Beteiligung der Regierung und soll die kürzeste Luftverbindung zwischen Nordamerika und England untersuchen. An der Reise werden 16 Mitglieder der Expedition und 13 Mann Besatzung teilnehmen. An Bord des Schiffes befinden sich zwei Flugzeuge, zwei Motor Eilboote und 50 Hunde für die Beförderung der Schlitten. Die Expedition dürfte etwa 1 Jahr unterwegs sein. Nach Beendigung ihrer Arbeiten werden die Flugzeuge einen Probeflug von Winnipeg nach England machen. Man hofft, dass es gelingen wird, den Flug über das Meer auf 300 Meilen herabzusetzen.

Acht Skelette in der Wüste.

London, 10. Juli.

Ein Polizist hat bei einer Patrouille in der Wüste 15 Meilen nördlich des Orangeflusses im Sand die Skelette von acht Männern vorgefunden. Bei den Skeletten befanden sich nur einige wenige Reste der Kleidung, etwas Geld, ein verrostetes Taschenmesser und eine Platte mit der Nummer 3170. Derartige Platten werden von den Bergarbeitern der Consolidated Diamond Mines getragen und es hat sich herausgestellt, dass es sich bei den Verunglückten um eine Gruppe eingeborener Bergleute handelt, die im Jahre 1925 aus den Gruben geflohen waren. Von 167 Mann die aus den Gruben desertierten wurden damals nur 88 wiedereingefangen, nachdem sie 400 Meilen durch die Wüste unter furchtbaren Qualen zurückgelegt hatten. Vierzehn waren unterwegs umgekommen, andere stützten sich in die See und ertranken. Von den Vermissten war bisher keine Spur gefunden worden.

Die Mongolei unter Moskauer Einfluss.

Schanghai, 10. Juli.

Wie aus Peking gemeldet wird, sind in den letzten Tagen Nachrichten aus der Aussenmongolei eingetroffen, die von neuen russischen Militärverhandlungen in der Mongolei sprechen. Die mongolisch-russische Militärkonvention, die für mehrere Jahre unterzeichnet war, wird jetzt einer Revision unterzogen, weil die russische Regierung bestrebt ist, ihren Einfluss auf die mongolische Armee weiter auszubauen. Die neue russisch-mongolische Militärkonvention soll in den nächsten Tagen in Ulan Bator (Hauptstadt der Mongolei) unterzeichnet werden. Eine Gruppe russischer Offiziere wird in der Mongolei erwartet, die die Leitung des mongolischen Generalstabs übernehmen wird.

tät Peking - Nanking reden; die alte Hauptstadt will sich nämlich wieder Peking nennen und ist mit dem neuen Namen Peking keineswegs einverstanden, denn dieser bedeutet für sie Verminderung des Ansehens, Verlust an Einkommen und Geschäften sowie für den ganzen Norden einen Prestigeverlust gegenüber dem Süden, und dafür ist der Gelbe sehr empfindlich. Dazu kommen die Temperamentsunterschiede, der Chinese aus Peking und der aus Kanton gleichen sich innerlich kaum mehr als Europäer aus Stockholm und Rom. Die gemeinsame Kultur, die man dort oft als den stärksten Magnet des chinesischen Gemeinschaftslebens hinstellt, verliert in Zeiten höchster Not ihre bindende Kraft. Der Nordchinese will sich nicht von Nanking, geschweige denn von Kanton aus regieren lassen, und ein gleichberechtigtes Nebeneinander glaubt er nicht mehr, seitdem er sieht, wie alles Geld nach Nanking fließt.

Nach außen hin sind Feng Yu-hsiang und Yen Hsi-shan die Vertreter des nordchinesischen Willens, d. h. sie wissen genau, was sie nicht wollen, aber nicht, was sie wollen, wie es äußerlich besehen scheint. Die Generale ganz im Süden sind Größen zweiter Ordnung.

Mitte März kam es zum offenen Bruch zwischen Nanking und dem Norden. Zuerst zeigte sich das daran, daß die Nachrichtenübermittlung — durch Telegraphie, Telefon, Presse — im Norden unter Kontrolle gestellt wurde. Alle abgetamten Vertreter Nankings im Norden wurden abgesetzt, soweit sie es nicht vorgezogen hatten, frühzeitig zu verschwinden. Die Parole wurde ausgegeben: „Nicht gegen China, nicht gegen das Volk, ja nicht einmal gegen die Kuomintang und ihre Vertreter in Nanking, sondern nur gegen Tschiang Kai-Schek!“

Er soll an allem Unheil schuld sein, an der schnellen Verschuldung, an der Verkommenheit der Nanking Bureaukratie usw. So stand es auch in den Zeitungen, die unter englischer Leitung im Norden erscheinen. Bis Mitte April kam es noch nicht zu ernstlichen Kämpfen. Denn begannen Scharamützel entlang der Tsingpu- (Nord-Süd-) Bahn und der Lunghai- (West-Ost-) Bahn. Der Norden versucht möglichst schnell an den Yangtse zu gelangen. Das Uebergewicht der Truppenzahl liegt beim Norden, das Geld und der Bewaffnung bei Nanking. Am 22. Mai begann eine erste größere Schlacht, die bis zum 25. währte. Die Nanking Truppen versuchten nach Westen bis zur Peking - Hankow - Bahn vorzustoßen, die Nordtruppen strebten der Tsingpubahn und der Meeresküste zu. Die Schlacht blieb unentschieden; am 25. Juni entbrannte eine zweite Schlacht in dieser Gegend. Jedoch gelang es den südchinesischen Verbündeten der Nordtruppen, vom Westflüß her im Juni bis nahe an den Yangtse vorzustoßen. Bereits am 2. Mai ist von dem „Generalissimus“ des Nordens in Peking-Peking ein Auswärtiges Kommissariat eingerichtet worden als Anfang einer Nordregierung nach außen hin.

Uns Deutsche geht der gegenwärtige Kampf in China deshalb etwas näher an, weil gewisse englische Kreise in China

— ähnlich wie vor und um 1914, bis China 1917 in den Krieg trat — die Tatsache, daß jetzt einige deutsche Berater in Tschiangs Diensten stehen, dahin auslegen, diese deutschen Berater seien an dem Bürgerkrieg schuld. In Peking wird diese These zwar nicht sehr geschickt, aber seit Monaten ohne Unterbrechung betrieben. London hat sogar telegraphieren lassen, daß alle Mitglieder der Nanking Regierung gegen den gegenwärtigen Bürgerkrieg waren, daß aber infolge der Versicherungen und der Beharrlichkeit der deutschen Berater Tschiang sich für den Krieg entschied. Nun weiß man zwar, daß seit dem Tode des Obersten Bauer die deutschen Berater in Nanking eine sehr geringe Rolle spielen, daß, wie die englische Presse selbst frohlockend verkündet, Frederic Whyte, der anglo-indische Staatsmann in Nanking ausschlaggebend ist, es also wohl auch diesmal war, aber, wenn die Geschäfte für Lancashire schlecht gehen, dann glaubt man wohl, ihnen durch diese alte Methode einen neuen Aufschwung zu verleihen.

Der Lappo - Aufmarsch.

Kopenhagen, 10. Juli.

Der grosse Bauerndemonstrationszug der 12 000 Lappo-Leute in Helsinki ist, wie bisher bekannt geworden, in Ruhe und Ordnung verlaufen. Alles war militärisch geordnet. In Bataillonen und Kompanien geteilt, marschierten die Lappo - Leute durch die Stadt. Das einzige, was die Teilnehmer von den Soldaten eines wirklichen Heeres unterschied, war, daß sie Zivilkleidung trugen. Die meisten Teilnehmer sind Mitglieder des Schutzkorps gewesen. Der Zug setzte sich um 1 Uhr in Bewegung, marschierte vorüber an den Heldengräbern des Freiheitskrieges, um sich auf dem Senatsmarkt zu versammeln, wo die Veranstaltung mit einer großen Rede des Führers Kosola abschloß.

Wie die finnische Zeitung „Si Suomi“ meldet, ist in der letzten Nacht auf dem Güterbahnhof Rovaniemi ein Gütermagazin von Kommunisten in Brand gesteckt worden. Das Feuer brach an fünf verschiedenen Stellen aus und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Es ist festgestellt worden, daß die Holzwege mit Benzin übergossen waren. Ebenso wurde ein zweistöckiges Warenhaus von Feuer stark beschädigt. Der Brandschaden beträgt zwei Millionen Finnennark. Weiter wurde ein Feuer in einem Magazinegebäude im Zentrum der Stadt entdeckt, wo ebenso feuergefährliche Materialien aufbewahrt waren. Hier gelang es jedoch, das Feuer schnell zu bekämpfen. Beide Brände sind von Kommunisten angesteckt worden, und die Polizei kennt die Täter.

Haupt- und Verleger: F. v. Homoyer. Verantwortlicher Schriftleiter: Direktor Achmed Musaffer Bey. Druck und Verlag: „Universal“ Gesellschaft für Druckerbetrieb Paul Dapping & Co. Pera, Tekke-Strasse 885.

Müßter ve müdürü meâ'ul: A. Musaffer Bey. Başmuharrir: F. v. Homoyer.

• Feuilleton • Salomo II.

Eine heitere Dorfgeschichte von W. Kleberg.

Der Salomo dieser Geschichte ist kein König; er lebt heute noch und hat mit dem biblischen Salomon nur dessen urwüchsige Weisheit im Falle von Schiedssprüchen gemein. Salomo II. lebt in einem Dorfe irgendwo in der Heide, ist Gemeindevorsteher, Standesbeamter, Schiedsmann, Versicherungsgesamt usw. Man denke aber nicht an einen würdigen alten Herrn nach dem Muster von Storms Carsten Curator.

Salomo II. ist ein Bauer wie alle anderen, norddeutsche - grobknochnig, fleißig, genüßsam. Von den Dorfgewesenen unterscheidet er sich äußerlich nur durch das neben seiner Haustür prangende Schild: Gemeindevorsteher.

Aus dem Dorfe, in dem Salomo II. regiert, findet selten eine Klage den Weg zum Gericht. Man hat sich daran gewöhnt, die Streitigkeiten durch Salomo schlichten zu lassen, und die meisten unterwerfen sich willig seinem Schiedsspruch. Nur einer nicht: Hinnerk Hinrichs! Und wie ihn Salomo überlistet hat, soll diese kleine Geschichte erzählen.

Im Dienstzimmer des Gemeindevorstehers sitzt Wilhelm Klaasen, Hinnerks Feldnachbar, und schildert seinen Streit mit Hinnerk. Durch Klaassens Ländereien zieht sich ein kleiner Wassergraben. Klaasen hat ihn stets sauber gehalten. Aber weiter unten, wo er durch Hinrichs Wiesen weiterzieht, ist er verkräutert, verdreckt und verschillt. Dort staut sich das Wasser und überflutet so Klaassens Felder.

„Verklagen tu ich den Dickkopf, wenn er seinen Graben nicht in drei Tagen sauber hat“, schließt der wütende Bauer seinen Bericht. Salomo besinnt sich eine Weile, streicht sich mit unachtsamlicher Gebärde über das Gesicht bis zum Spitzbart, lächelt pfliffig und läßt

die Hand dann auf des Klägers Knie fallen: „Sag mal, Wilhelm, über Hinnerks Wiese läuft doch neben dem Wassergraben her ein Fußpfad, den Sonntags die Ausflügler benutzen?“

„Das stimmt!“
Noch ein kurzes Überlegen, dann erklärt Salomo mit Bestimmtheit: „In acht Tage längstens ist der Graben gesäubert!“ Und so fragend Klassen ihn auch ansieht, Salomo sagt keinen Ton weiter über seinen Plan.

Mitten im Dorfe steht eine uralte Linde; an ihrem Stamm befindet sich seit Menschengedenken der schwarze Kasten mit den Bekanntmachungen. Heute muß etwas besonderes ausgehängt sein, denn der Platz vor dem Kasten wird nicht leer. Was dort zu lesen steht, ist allerdings auch nicht alltäglich! Es lautet: Bekanntmachung! Am Sonntag hat ein Ausflügler auf dem Wege vom Bahnhof durch das Dorf und durch die Wiesen zum Walde eine mit Edelsteinen besetzte goldene Uhr verloren. Der ehrliche Finder möge sie im Gemeindebüro abgeben gegen sofortige Auszahlung einer Belohnung von 100 Mark. Der Gemeindevorsteher.“

In den nächsten Tagen sieht man die Dorfbewohner nur noch gesenkten Hauptes einherwandeln. Augenpaare aller Farben suchen den Boden ab, blicken in alle Winkel und Ecken. Die Männer gehen nur noch stockwaffnet aus, nicht um sich zu prügeln, sondern um jede Schutzecke zu durchstöbern, jedes Blatt umzuwenden. Am eifrigsten sucht Hinnerk Hinrichs, geht doch der Weg zum Walde über seine Wiese. Dreimal schon hat er Schritt vor Schritt die Umgebungen des Weges abgesucht, aber von der Uhr ... keine Spur! Zuletzt steht Hinnerk überlegend am Wassergraben. Ob sie da hineingefallen ist? Wäre zwar eine Saurarbeit, den Graben zu durchsuchen, aber 100 Mark sind kein Pappstreich.

Am nächsten Morgen geht Hinnerk, mit einer Schlothaue versehen, zum Wassergraben. Er seufzt noch einmal schwer ob der freiwillig übernommenen Arbeit, dann denkt er an die 100 Mark und beginnt. Sorgsam hebt er den Schlamm aus, untersucht jeden Aushub mit seinem Stock und ... findet nichts.

Als Hinnerk mittags heimkehrt, wirft er die Müttze unmutig in die Ecke, und

auf die Frage seiner besseren Hälfte nach dem Erfolge der Arbeit knurrt er bissig: „N' Dreck is'!“

Am Nachmittag aber hängt eine neue Bekanntmachung im schwarzen Kasten: „Bekanntmachung! Es hat sich herausgestellt, daß die vermißte goldene Uhr schon in der Bahn verloren wurde. Sie ist inzwischen aufgefunden worden. Der Gemeindevorsteher.“

Hinnerk steht vor dem Kasten, liest, macht eine Faust in der Tasche und quetscht einen derben Fluch durch die aufeinandergebissenen Zähne.

Der Fuss als Sonnenschirm

Fabelwesen in alten Reiseberichten. Die Mundlosen leben vom Geruch. Die Augen in der Schulter.

Von Hans Ernst Gehrke.

Noch immer lockt auf Jahrmärkten und sonstigen Schaustellungen die „Dame ohne Unterleib“ oder „Lionel der Löwenmensch“ die Scharen der Neugierigen an, als schlagender Beweis dafür, wie tief doch das Interesse an wunderbaren, von Herkömmlichen abweichenden Erscheinungen selbst in unserem aufgeklärten zwanzigsten Jahrhundert in weiten Volkskreisen wurzelt. Diese Vorliebe ist uralt, und von jeher hat man ihr Rechnung getragen. Vor allem im Altertum wußten aus fernen Ländern zurückkehrende, mit einer reichen Phantasie begabte Reisende ihre Berichte durch Erzählungen von allerlei Fabelwesen interessant zu gestalten; sie fanden nicht nur bei der urteillosen Menge, sondern auch bei den Gelehrten Glauben, und es ist geradezu erstaunlich, was Männer wie Aristoteles, Plutarch, Plinius und andere ihren Zeitgenossen haben bieten können. Eine kleine Blütenlese daraus dürfte auch heute noch interessieren.

So berichtet Aristoteles allen Ernstes, daß am Himalaya Menschen lebten, deren Füße nach rückwärts gerichtet seien; ein anderer fügt, diese Nachricht bestätigt, noch hinzu, daß diese Füße wie je acht Zehen versehen seien. In Afrika wohnten — immer nach den auf unserer Zeit gekommenen Mitteilungen anderer Gewährsmänner — menschliche We-

sen mit Hundeköpfen, die auch wie Hunde bellten. Der schwarze Erdteil, damals gewöhnlich Aethiopien genannt, barg überhaupt den größten Teil aller fabelhaften Geschöpfe. Da lebten Menschen, die in jeder Augenhöhle zwei Augäpfel besaßen, und andere, die ihre Augen in den Schultern tragen mußten, weil die Aermsten ohne Kopf herumließen. Noch wieder andere verfügten nur über ein einziges Bein, auf dem sie sich, wie Kängurus hüpfend, mit großer Schnelligkeit fortzubewegen wußten. Dies wurde ihnen durch die Größe des Fußes ermöglicht, die zudem den weiteren Vorteil bot, daß der Einfußler, wollte er sich von einer derartigen Hüppartie erholen, sich nur auf den Rücken zu legen brauchte, um im Schatten seines Fußes vor den Strahlen der sengenden Sonne vollkommen geschützt zu sein.

In Indien gab es einen Nomadenstamm, dessen Angehörige der Nase entbehren und deren Füße schlangentartig geringelt waren. Im Gegensatz dazu stand ein anderes, gleichfalls asiatisches Volk, dessen Riechwerkzeuge so entwickelt waren, daß es allein vom Geruch den Wurzeln und Früchte ausströmten, lebte. Dass es unter diesen Umständen keinen Mund brauchte, liegt auf der Hand. In Afrika wieder war ein Zweigvolk zu Hause, das auf Bäumen lebte und sich regelrechte Nester aus Federn, Eierschalen und ähnlichen Baustoffen anlegte. Auch gab es Menschen die 150 bis 200 Jahre alt wurden und in der Jugend weiß, im Alter aber schwarz wie die Mohren waren. Recht seltsam müssen auch die Bewohner gewisser Gebiete Innerafrikas ausgesehen haben: Sie besaßen so große Ohren, dass sie den ganzen Kopf damit bedecken konnten.

Das ist nur eine kleine Auswahl aus der Fülle seltsamer Gestalten, die uns vor allem Plinius mit großem Aufwand an Gelehrsamkeit und unter Benennung zahlreicher angesehener Gewährsleute vor Augen führt. Dieser Schriftsteller galt als Autorität bis tief ins Mittelalter hinein, so dass es nicht wunder nehmen kann, wenn sich der Glaube an die Fabelwesen ungewöhnlich lange erhielt. Ja, es kamen noch neue hinzu. Man trat in das Zeitalter der großen Reisen ein, kam in nicht immer freundschaftliche Berührung mit bisher unbekanntem wil-

den Völkern und wußte demgemäß oft schauerliche Dinge zu erzählen. Vor allem die Menschenfresser spielten in den Reiseberichten der damaligen Zeit eine große Rolle. Es gab ihrer drei streng geschiedene Arten: solche mit Riesenzähnen, andere mit Pferdefüßen und endlich noch ein Kannibalenvolk, das, weil es keine Zunge besaß, nicht sprechen konnte, sondern sich nur durch Zeichen und Gebärden verständigen konnte.

Die Meldungen aus dem Altertum von den Menschen mit den großen, als Sonnenschirm dienenden Füßen hatten es mit den mittelalterlichen Reisenden offenbar angetan. Man wollte nicht zurückstehen und wußte daher von einem anderen Volke zu berichten, das zwar nicht die Füße, dafür aber die Unterlippe als Schattenspende benutzte. Ueberhaupt lassen sich zahlreiche mittelalterliche Nachrichten von angeblich neu entdeckten seltsamen Völkern unschwer auf das Altertum zurückführen. So die Menschen mit einem so kleinen Munde, daß sie nur durch einen Strohhalm trinken konnten, die dazu noch weder Ohren noch Nasen hatten; oder jene anderen, deren Frauen nur ein einziges Kind zur Welt brachten, das unmittelbar nach der Geburt grau und runzelig wird. In zahlreichen Fällen hatte auch wohl das Zusammenhang mit menschenähnlichen Affen Veranlassung zu den Wunderberichten gegeben, so die Meldung von den am ganzen Leibe behaarten Völkern, die der phönizische Seefahrer Hanno bereits fünf Jahrhunderte vor Christus auf einer Insel an der westafrikanischen Küste gesehen haben wollte und die ohne Zweifel Gorillas waren. Diese großen Menschenaffen dürften auch die Urbilder der Satyrn und Faune der griechischen Sage gewesen sein.

Das Interesse für derartige Fabelwesen war übrigens keineswegs auf die Alte Welt beschränkt. Noch heute z. B. fabrizieren die Japaner aus dem Kadaver eines Affen, dem Schwanz und den Schuppen eines großen Fisches eine Art „Meerjungfrauen“, die in Glaskästen schwimmend der staunenden Menge gezeigt werden. Allerdings darf diese nicht zu nahe an den Kästen herantreten, wenn sie den Schwindel nicht entdecken soll.

Das Interesse für derartige Fabelwesen war übrigens keineswegs auf die Alte Welt beschränkt. Noch heute z. B. fabrizieren die Japaner aus dem Kadaver eines Affen, dem Schwanz und den Schuppen eines großen Fisches eine Art „Meerjungfrauen“, die in Glaskästen schwimmend der staunenden Menge gezeigt werden. Allerdings darf diese nicht zu nahe an den Kästen herantreten, wenn sie den Schwindel nicht entdecken soll.

Der Vagabund vom Aequator.

ROMAN VON LUDWIG VON WOHL.

Copyright by Duncker Verlag, Berlin W 62, Keilstr. 5. (7. Fortsetzung).

Da ertönte ein Trompetensignal und rasendes Glockengeläute. Zwei Riesenzüge, voll besetzt mit Männern, die glänzende Helme auf den Köpfen hatten, bogen in der Richtung auf sie zu ein. Vierundzwanzig brave Leute waren, als Dolmetscher die freundlichen Aufforderungen des Griffes, hin heranzutreten, Folge leistete, hohe Holzstangen herabgerückt und mit ihrem Dampfstrahl bespritzt, auf die „Gebetsstühle“ zu. Und nun ereignete sich etwas, was wieder einmal beweist, wie ungerecht es auf diesem gottverlassenen Planeten zugeht. Die Feuerwehreute, die Dolly ziemlich wecklos zu angestrengtigkeit zu handgemein zu gelangen hatte — die Feuerwagen, deren Herbeirufen „Mißbrauch amtlicher Einrichtungen“ war und die Täterin zur Schuldigen stempelte — diese Feuerwehreute und ihre Wagen wurden — für den Augenblick — ihre Rettung.

Sie schoben sich zwischen sie und ihre Verfolger. Der Polizist hielt sie an — erklärte — alles Quersätze gelandet, außer Atem, kouchend, mit jagendem Puls.

Sie sah sich um — es war eine ruhige Straße — kaum ein Fahrzeug zu sehen. Die Häuser hatten hübsche Vorgärten mit Eisenzäunen rund herum.

Ob man sie weiter verfolgte? Und wo traf sie Papa Hinnerk wieder? Sie stand unerschrocken.

Da sah sie am Ende der Straße etwas Blaues, erkannte einen glänzenden schwarzen Hut oder Helm — sah Waffen — und raste abermals los.

Es war nicht derselbe Polizist, aber der Junge, der bei seinem Anblick davonprang wie besessen fiel ihm natürlich auf, und gerade als er sich umschickte, dem Flüchtling nachzusetzen, bog der ganze Trupp der Verfolger mit dem ersten Polizisten an der Spitze in die Straße ein.

Walter Brun erwachte mit dem untrüglichen Gefühl, daß heute etwas Unangenehmes auf ihn wartete.

Jeder kennt das — zumeist wohl von den Tagen, an denen einem gleich einfiel, daß von

RUMAENIEN.

Staatliche Kontrolle der Getreideausfuhr.

Aus Bukarest wird gemeldet: Die Erntearbeiten sind im ganzen Lande im Gange, und die Ernte übertrifft nach amtlichen Feststellungen alle Erwartungen: die Qualität der Agrarprodukte wird als ausgezeichnet angegeben. Aus Ernte und Vorräten zusammen wird Rumänien über eine Mill. Waggons Weizen für den Export verfügen, die einen Wert von 40-50 Milliarden Lei repräsentieren. Die Regierung will nun rasch ein Gesetz herausbringen, durch das die Getreideausfuhr unter staatliche Kontrolle gestellt werden soll, um Schädigungen des Exports vorzubeugen.

Ermässigung von Ausfuhrgebühren.

Der rumänische Finanzminister hat an alle Zollämter eine telegraphische Verordnung ergehen lassen, wonach der Ausfuhrzoll für Weizen, Roggen und Hirse von 3000 auf 1000 Lei, für Mais und Hafer auf 1400 Lei herabgesetzt wird, während die Ausfuhrgebühr für Gerste vollkommen abgeschafft wird. Die Ausfuhrgebühren sind in Pfund umgerechnet zu einem Kurse von 800 Lei zu zahlen.

MITTELEUROPA.

Aufteilung der Balkan-Märkte.

Die österreichischen, ungarischen und tschechischen Eisenwerke haben dieser Tage ein Abkommen getroffen, wonach eine neue Aufteilung der Balkan-Märkte mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt, und zwar vorläufig bis 1. Oktober 1931. In erster Linie sind daran interessiert die tschechische Stahlwerksverband, die Oesterreichisch-Alpine Montan-Gesellschaft und die Rima-Murany-Salgotarjaner Eisenwerke. Die Lieferung auf die getätigten Abschlüsse soll zukünftig nur von dem fruchtlich am günstigsten gelegenen Werk ausgeführt werden. Der tschechische Verband bleibt von der Lieferung nach Jugoslawien ausgeschlossen und erhält dafür den rumänischen Markt zugeteilt, während Oesterreich speziell die Grenzgebiete um Serajewo, Agram usw. beliefert.

POLEN.

Die Schweizerische Anleihe für Gdingen perfekt.

Warschau, 7. Juli.

Die zwischen der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zürich, und dem Magistrat von Gdingen seit längerer Zeit geführten Anleiheverhandlungen sind nunmehr zum Abschluss gebracht worden. Nach dem unterzeichneten Vertrag gewährt die Schweizerische Bankgesellschaft der Stadt eine Anleihe in Höhe von 4 Mill. Schweiz. Francs auf 10 Jahre. Die Anleihe ist mit 7 Prozent p. a. verzinsbar, der Emissionskurs beträgt 95,5 Prozent. Die Tilgung der Anleihe beginnt nach 5 Jahren. Der Anleiheheerlös ist für die Elektrifizierung Gdingens bestimmt.

DEUTSCHLAND.

Die Bestellungen der Berliner Sowjethandelsvertretung im Mai.

Berlin, 9. Juli. Die Bestellungen der Berliner Sowjethandelsvertretung stellten sich im Mai auf 20,2 Mill. Rbl und waren somit um 4 Mill. höher als im April d. J. Gegenüber dem Mai 1929 ergibt sich eine Zunahme der Bestellungen um 53 Prozent. Die von der Sowjethandelsvertretung kontrollierten Wirtschaftsorgane haben im Mai keine Bestellungen erteilt. Von den Bestellungen der Berliner Sowjethandelsvertretung entfallen 15,2 Mill. Rbl. auf Ausrüstungen für die Sowjetindustrie und das Verkehrswesen, sowie auf landwirtschaftliches Inventar. Speziell auf Maschinenbestellungen entfallen 10,5 Mill. Rbl., wobei 2,19 Mill. auf Maschinen für die Baustoffindustrie, 2,45 Mill. auf Metallbearbeitungsmaschinen, 1,29 Mill. auf Kraftmaschinen, 1,15 Mill. auf Maschinen für den Bergbau und die Hüttenindustrie, 0,76 auf Krane, Elevatoren und Transporteinrichtungen usw. entfallen. Die Bestellungen auf Elektromaschinen und elektrotechnische Erzeugnisse stellten sich im Berichtsmonat auf 1,25 Mill. Rbl. Der Betrag der Kesselbestellungen erreichte rund 1,7 Mill. Rbl. In der Gruppe Transportmittel wurden Bestellungen in Höhe von etwa 1 Mill. Rbl. erteilt, wobei 0,29 Mill. auf Schiffsmaschinen, 0,26 Mill. auf Elektrokranen, 0,15 Mill. auf Waggons und 0,14 Mill. auf Automobilteile entfallen. Die Bestellungen auf Erzeugnisse der Feinmechanik erreichten nur 0,8 Mill. Rbl. Größere Bestellungen wurden auf Eisen- und Stahlwaren erteilt und zwar entfallen 2,2 Mill. auf verschiedene Walzerzeugnisse, 1,2 Mill. auf Ferrollgeräten, 0,16 Mill. auf Röhren und 0,2 Mill. auf Drahterzeugnisse. Die Kupferkäufe stellten sich im Berichtsmonat auf 0,44 Mill. Die Bestellungen in der chemischen Gruppe erreichten etwa 1,6 Mill., wobei 0,6 Mill. auf Rohstoffe, 0,1 Mill. auf Gerbstoffe und 0,55 Mill. auf verschiedene Chemikalien entfallen.

Eine deutsche Ausstellung.

Die Rumänisch-Deutsche Handelskammer hat unter dem Namen: „Expositia permanenta industrialia germana (Expig.)“ (Dauerausstellung deutscher Industrieerzeugnisse) eine ständige Ausstellung und Propagandastelle für die Erzeugnisse der deutschen Industrie ins Leben gerufen. Zunächst soll diese Abteilung sich in der Hauptsache der Ausstellung und Bekanntmachung der Erzeugnisse der Deutschen Landmaschinen-Industrie und verwandter Betriebe widmen. Die „Expig.“ ist als Abteilung der rumänisch-deutschen Handelskammer kein Erwerbunternehmen. Sie hat in einer zentral gelegenen Gegend in Bukarest entsprechende grosse Räumlichkeiten gemietet, wo die Maschinen gegebenenfalls praktisch vorgeführt werden können. Ausserdem wird die „Expig.“ in enger Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern, den Genossenschaften usw. auch

im weitesten Maße für eine zielbewusste Propaganda auf dem Lande für die Erzeugnisse der ihr angeschlossenen Fabriken Sorge tragen. Die Eröffnung ist für Anfang September geplant.

Smyrner Warenbörse.

Wie die Smyrner Industrie- und Handelskammer mitteilt, wurden in der Zeit vom 12. bis 19. Juni für die wichtigsten Ausfuhrwaren an der Smyrner Warenbörse folgende Preise bezahlt: Baumwolle: II. Qual. 66 bis 72 Patr. per Okka. Rosinen: Sultaninen Karaburun I. Qual. 34,20, Rasaki Karaburun II. Qual. 27. Sultaninen extra extra 39,20 bis 45.— extra 36, bis 37,20 I. Qual. 30,20 bis 31,11. Qual. 27,20 bis 28, II. Qual. 23 bis—Karabodsche 23, feuchte Ware 11, bis 17,20 beschädigte Ware 8,20, bis 9,20, schwarze Rosinen II. Qual. 7 Patr. per Okka. Waloneen: Tiroak 240 bis 350, Kaba 110 bis 280, Kaba Rufus 120 bis 135, Kaptebik 75 Patr. per Kantar. Opium: Akhisar 8-12,50, Burhanie 8, Alaschahir 8, Burdur 12,50, Kasaba 11, Tosbikiati 5 bis 12, Nazilli 11, Tire 10,50 Ineogl 8, verschiedene Ware 10 10 t. Pfd. per Okka. Oliven: beste Qual. 30 bis 35, mittlere Qual. 20 bis 25, gewöhnliche Ware 15 bis 20, gemischte Ware 20 bis 25 Patr. per Okka.

Eier: Smyrner Ware 155 bis 160, Denizli 160 bis 165, Uschak 165 bis 170, Apa 165 bis 170 Tschiwil 165 bis 170 Patr. per 100 Stück.

Baumaterialien: Zement russ. (50 kg per Sack) 165 bis 170, Marke (Titan (45 kg per Sack) 160 bis 165, Gips (per Kantar) Zypern 175, Marsailer (per Sack) 210, Kalk gelöscht 140, ungelöscht 100 bis 110 Patr. per Kantar. Ziegeln it. 95 bis 100, einheim. 22 bis 25 t. Pfd. per 1000 Stück.

Bauholz: rumän. 7 mm 78 bis 80 9 mm 75, 12 mm 65, Fichtenholz 9 mm 48 bis 50, 12 mm 55 t. Pfd. per ohm, Bretter rumän. 75, einheim. 70 Patr. per m Länge.

Berliner Effektenkurse.

Table with columns for stock types (e.g., 4% Türk Bagdad B. A. S. I.), current prices, and previous prices (Vort.).

Garten im Restaurant RUF Tel. Pera 977. JEDEN ABEND MUSIK.

STICKSTOFF-SYNDIKAT, BERLIN. Schutzmarke. Hochprozentige Stickstoffdünger Harnstoff BASF 46 o/o Stickstoff. Leunasalpeter BASF (Ammonsulfatsalpeter) 26 o/o Stickstoff. Schwefelsaures Ammoniak 20,6 o/o Stickstoff. Volldünger NITROPHOSKA IG enthaltend Stickstoff, Phosphorsäure und Kali. Anfragen sind zu richten an: G. FROELICH, Konstantinopel-Stambul, Kendros-Han 4-8.

Unterstützt unsere Bestrebungen und kandierte MARONEN bei YOKATLIAN.

DER NEUE Deutsch-türkische Handelsvertrag (deutscher Text mit französischer Übersetzung) Preis: T. Pfd. 1.50 wird ab 12. ds. Mts. in der Geschäftsstelle unseres Blattes und in den Buchhandlungen Kapps, Karon, Plathner und „Librairie Mondiale“ zu haben sein.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft BERLIN. CAPITAL und RESERVE RM. 445.000.000.— in der Türkei: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft FILIALE ISTANBUL ISTANBUL u. GALATA in Bulgarien: Kreditna Banka (Kreditbank) SOFIA PLOVDIV, RUSTSCHUK, VARNA.

GHH GUTEHOFFNUNGSHÜTTE OBERHAUSEN RHEINLAND. BRÜCKEN-BAUTEN in Stahl. Feste und bewegliche Brücken jeder Art und Grösse, Brückenänderungen und Brücken auswechslungen. Schwefebähren, Viadukte. Schleusen und Wehranlagen, Schwimmdocks, Pontons und alle sonstigen Eisenbauwerke für Binnenwasserstrassen u. Häfen. Çelik Köprü inşaatı. Aekil sallar, Su setleri, Sabih doklar, Pontonlar. Vertreter für die Türkei: HUGO HERRMANN, Istanbul, Galata, Itimadi Milli Han, Zinci kat, Posta kutusu 120.

WARNA Bulgarien. Das modernste Seebad am Schwarzen Meer. Herrliche Lage — Milde Klima! Kristallklarer reiner Sand. Schimmernde Sonne — Strahlend blauer Himmel. Sehr billige Lebensverhältnisse. Saison Mai-Oktober. Kommt nach Warnal!

SCHMIEDE-STÜCKE. und Stahlguß jeder Art, Form und Größe, unlegiert und legiert, roh, vorgearbeitet u. fertig bearbeitet. Nahtlos geschmiedete Hohlkörper bis zu den größten Abmessungen / Grob- und Feinbleche / Heiz- u. Kühlplatten / Gekümpelte und gepreßte Teile / Nahtlos gepreßte Glühköpfe mit angestautem Kragen/Radsätze und deren Einzelteile / Federn aller Art / Hülsenpuffer / Weichen und Kreuzungen für Haupt-, Neben-, Klein- und Straßenbahnen / Grauguß / Sonderguß, wie Eisensiliumguß „Thermisilid“, Sternguß, Hartguß, Kunstguß, unmagnetisches „Austenit“-Gußbeisen / Unmagnetischer „Austenit“-Stahlguß. Wenden Sie sich wegen eingehender Auskunft an: Vertretung: G. Dielmann & Bill, Istanbul Postfach 53. KRUPP Fried. Krupp Aktiengesellschaft, Essen.

9-11 die Mathematik-Klassenarbeit geschrieben wurde — und fehlen konnte man auch nicht, denn schon beim letztenmal — pflü Delbe. Später hatte man dann für solche Tage Vorstellung beim neuen Chef, Abfassen der Steuererklärung, oder eine Verhandlung, von der viel abhängig war, und die wahrscheinlich schief gehen wird — so ungefähr ist das. Walter Bruun brauchte ziemliche Zeit, bis ihm die Sache wieder einfiel. Ich weiß ganz genau — es ist eine Unannehmlichkeit erster Klasse — irgend etwas, was mir in all seinen Auswirkungen noch nicht einmal ganz klar ist. Er räunte. Zweifelsfrei prächtvolle Zähne bleckten. Prall wölbe sich der Oberkörper gegen die Zimmerdecke, die Arme im feuerroten Pjama waren nach hinten ausgestreckt — die Fäuste geballt. In dieser wohlthuenden Entspannung seines Körpers fiel Walter Bruun ein, was ihm heute bevorstand — und nicht die Tatsache war es, die sein Gähnen plötzlich unterbrach — es war das Gefühl — mein Gott, so habe ich das in Erinnerung? Nun wanderten seine Augen durch den kleinen Raum, der ein hübsches wie das Schlafzimmer eines Antiquitätensammlers aussah — geschmackvoll aber viel zu fachkundig zusammengefaßt. Die Wohnung gehörte einem Berliner Klubfreunde, einem jungen Mann, der den nicht unangenehmen Beruf hatte, für amerikanische Dolarmagnaten seltene Kunstwerke aufzutreiben. Er war daher fast ständig unterwegs und hatte seine Hamburger Garçonnerie mit Vergnügen an Bruun abgetreten, der, wie er wußte, das Hotelleben hätte die Feat. Walter Bruun war jetzt seit vier Wochen in Hamburg. Seit er sich eine Yacht zugelegt hatte, also seit 2 1/2 Jahren, war er an einem Ort sehr selten länger als vierzehn Tage. Dann kannte er die Leute, hatte den Ort gründlich satt und dampfte wieder ab, wobei er meistens die schlechte Angewohnheit hatte, die jeweils reizvollste junge Dame bis zu seinem nächsten Anlegeplatz mitzunehmen. Auf diese Weise hatte er sich in den letzten Monaten durch das gesamte Mittelmeer durchgearbeitet — Cairo — Beyruth — Smyrna — Stambul — Athen — Ragusa — Venedig — und dann Stillen, Neapel und langsam die italienische und französische Riviera entlang. Es wäre freilich sehr unrecht, anzunehmen, daß Walter Bruun nicht arbeitete. Ein gut aussehender und ebenso gutausgegener junger Mann, der nicht arbeitet — das kann man nun einmal heute nicht vertragen — auch dann nicht, wenn er ein Vermögen hat, das er innerhalb eines einzigen Jahrhunderts nur unter größten Schwierigkeiten hätte durchbringen können — ein, Mann muß arbeiten — und wenn es auch tausendmal der heilsame Wunsch und das Arbeitsziel der zivilisierten Menschheit ist, nicht mehr arbeiten zu müssen; ein reicher Mann, der nicht arbeitet, ist allen Mitmenschen — ein paar Spielarten jun-

ger Mädchen ausgenommen — ausgesprochen unympathisch. Und irgend jemand unympathisch zu sein war für Walter Bruun ein schauderhafter Gedanke — es störte ihn — erbotte ihn — denn er war nicht unympathisch und noch so jung, daß er auf das Urteil seiner Mitmenschen Wert legte. Also arbeitete er — d. h. er hatte an Bord seiner Yacht eine Funkstation, die ihm die wichtigsten Nachrichten seines Berliner Büros übermittelte, und wenn er in der richtigen Stimmung war, das heißt, wenn er Grace Winningham oder Maria Vaccini oder irgend jemand imponieren wollte, dann funkte er Instruktionen zurück, die es in sich hatten und für die seine Direktoren eine gebundene Mappe anlegten, in der sie blätterten, wenn sie sich eine heitere Viertelstunde machen wollten. Es gab allerdings hier und da Leute, die behaupteten, er hätte es ganz gewaltig hinter den Ohren — und er benützte seine Reisen allen Ernstes dazu, so ganz nebenbei glänzende geschäftliche Beziehungen anzuknüpfen. Nach einigen Wochen Cannes in Verbindung mit einer entzückenden rotlonden Engländerin, hatte er genug von blauem Himmel, Lorbeerbäumen, Azurluft und Rivieratreiben. Er fand, daß er etwas kräftige Atmosphäre haben mußte, er wollte ursprünglich nach Norwegen, legte in Hamburg an, und hatte das hoch, Frühlein Georgina Uhl, die beim Schmücken ohnmächtig geworden war, aus dem Wasser zu ziehen. Er fand sie bemerkenswert hübsch, machte ihr den Hof, wie üblich und — fand seinen Meister. Frühlein Georgina Uhl wußte es einzurichten, daß er ständig als der begohrende Teil dastand — daß ein Handkuß ein unverhofftes Gnade — ein Theaterbesuch ein unverhofftes Glück war. Hundertmal hatten Frauen bei ihm diese Taktik anzuwenden wollen — und jedesmal hatte er den Spieß umgedreht. — — — Gina Uhl aber — Walter Bruun seufzte — — er hatte sich ihr gegenüber benommen wie ein besserer Primaner — das heißt — wozu diese chrenwertigen Leute beleidigen — man hat auch Beispiele von Primanern, die diese Dinge klüger und zielbewußter angingen, als er. So war es ihm, ihm passiert, daß Mama Uhl in demselben Augenblick ins Zimmer trat, in dem Gina ihm die unerhoffte Gnade und das unverdient Glück eines Kusses auf ihr schmalen Mäulchen gewährte. Vermutlich hatte sie bereits eine Weile hinter der Tür gewartet. — Ein Spalt im Holz oder so etwas. Schlechtes Lustspiel. Walter Bruun stand nun endlich auf: nettes Gefühl am Verlobungstag — das. Was für eine schlechte Eigenschaft, die Dinge immer auf ihre schlechte Seite hin zu betrachten! Einmal muß jeder daran glauben — was war schließlich, wenn man so weiter machte wie bisher. (Fortsetzung folgt).

Schiffsmeldungen.

DEUTSCHE LEVANT-LINIE HAMBURG.



Regelmässiger Dienst zwischen Hamburg, Bremen, Antwerpen, Konstantinopel, dem Schwarzen Meer und zurück.

In Konstantinopel von Hamburg, Bremen, Stettin, Antwerpen und Rotterdam erwartete Dampfer:

- D. „SMYRNA“ erw. gegen den 13. Juli
D. „ANKARA“ erw. gegen den 16. Juli
D. „MILOS“ erw. gegen den 18. Juli
D. „CAVALLA“ erw. gegen den 24. Juli

Nächste Abfahrten nach Burgas, Varna und Konstanza:

- D. „MILOS“ im Hafen

Nächste Abfahrten von Konstantinopel nach Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam,

- D. „SAMOS“ im Hafen
D. „KRETA“ ladet zw. 10. u. 12. Juli
D. „SMYRNA“ ladet zw. 13. u. 15. Juli
D. „MILOS“ ladet zw. 20. u. 21. Juli

Spezialdienst nach Danzig: Annahme von Gütern auf direkte Durchfrachtkonossemente nach Berlin, Dresden, sämtlichen Rheinischen sowie nach Schweden, Norwegen, Dänemark und sämtlichen Ostseehäfen.

Nächere Ankünfte erziehen die Generalagenten: LASTER, SILBERMANN & Co. Ltd., Galata, Mesaghianen Str. 48-50, Telefon Pera 641-647.

Foscolo Mango & Co.

Kgl. Niederländische Dampfschiffahrtsgesellschaft, Amsterdam.

Nächste Abfahrten nach: AMSTERDAM, ROTTERDAM, HAMBURG: D. SATURNUS im Hafen
D. CERES ladet zw. 8. u. 10. Juli
D. ULYSSES ladet zw. 23. u. 25. Juli

Direkte Durchfrachtkonossemente nach Danzig, Bremen, Dresden, Antwerpen, Kopenhagen, Helsingfors, Oslo (Kristiana) sowie nach allen Rheinischen mittels eigener Dampfer der Gesellschaft.

Direkte Durchfrachtkonossemente nach allen Häfen Nord- und Südamerikas, Australiens und Indiens mit Umladung in Amsterdam.

Nächste Abfahrten nach: BURGAS, VARNA, KONSTANZA: D. CERES im Hafen
D. ULYSSES ladet zw. 12. u. 14. Juli
D. STELLA ladet zw. 22. u. 24. Juli

Nächste Abfahrten nach Amsterdam: gegen den 2. und 16. Juni

Für sämtliche Auskünfte wende man sich an M.M. FOSCOLO, MANGO & Co. Ltd., Galata, Techniki Bldim Han. Telefon Pera: 1525-67.

OTTOMANBANK

TURKISCHE AKTIENGESELLSCHAFT Aktienkapital Lsg. 10,000,000 oder 250,000,000 frs. (50 so voll eingezahlt) Zentralfiliale Galata Zweigstelle in Stambul: Yesil Djazi-Piass. Wechselstube in Pera: Hauptstr. No 315. Niederlassungen in LONDON u. PARIS

TRIESTINO

Ankünfte: sjs Gange Mittwoch, den 9. Juli aus Konstanza. sjs Gestein, Donnerstag, den 10. Juli aus Rumänien und Bulgarien. sjs Gestein, Donnerstag, den 10. Juli aus Rumänien und Bulgarien. sjs Aesiria, Donnerstag, den 10. Juli aus Batum. sjs Aesiria, Donnerstag, den 10. Juli aus Batum. sjs Tevers, Sonntag, den 13. Juli aus Italien und Griechenland (Lloyd Express) sjs Caiden, Sonntag, den 13. Juli aus Italien und Griechenland.

Abfahrten: sjs Merano, Kapt. Bogovich Donnerstag, den 10. Juli um 10 Uhr nach Burgas, Varna, Konstanza, Odessa. sjs Gestein, Kapt. Sbutega Donnerstag, den 10. Juli um 22 Uhr nach Saloniki, Volos, Piräus, Patras, St. Quaranta, Brindisi, Ancona, Venedig und Triest. sjs Merano, Kapt. Bogovich, Donnerstag, den 10. Juli um 10 Uhr nach Burgas, Varna, Konstanza, Odessa. sjs Aesiria, Kapt. Heilen, Freitag, den 11. Juli um 10 Uhr nach Dedeagatsch, Cavalla, Saloniki, Volos, Piräus, Kandia, La Canoa, Calamata, Colog. Flume, Venedig und Triest. sjs Caiden, Kapt. Eceheli, Montag, den 14. Juli um 12 Uhr nach Samos, Trapezunt und Batum. sjs Vesta Kapt. Ciarni, Mittwoch, den 16. Juli um 21 Uhr nach Saloniki, Metelin, Piräus, Patras, Korfo, Brindisi, Venedig und Triest.

Luxus-Eildampfer-Linie: sjs Gange, Kapt. Petris Donnerstag, den 10. Juli punkt 10 Uhr vormittag „LLOYD EXPRESS“ Luxus-Eilinie nach Piräus, Brindisi, Venedig und Triest. (Direkte Fahrkarten nach Paris und London) sjs Tevers, Kapt. Bolmarich Donnerstag, den 17. Juli um 10 Uhr „LLOYD EXPRESS“ Luxus-Eilinie nach Piräus, Brindisi, Venedig und Triest. (Direkte Fahrkarten nach Paris und London)

Alle Druckerarbeiten

fertigt an die UNIVERSUM-Druckerei. Pera, Tekke 585.

Alle Auskünfte

Über Vertriebsstellen der Presse: von den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerks- und Gewerbe, Bodenkultur, Finanzwesen, Verkehrswesen, Sozialwesen, Sozialpolitik, Verfassungswesen usw. etc. etc. Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft München, Ludwigstr. 17a

Aus der Stadt.

Der Staatspräsident. Der Gasl ist gestern vormittag von Jalo-wa wieder in Dolma Bagtsche eingetroffen.

Fewsi Pascha. Der Chef des Generalstabs, der sich seit einigen Tagen in Ismit aufhält, besichtigte gestern vormittag den Torpedobootszerstörer „Berki Sawfet“. Er wurde auf dem Zerstörer mit dem üblichen Salut begrüßt.

Kemaledin Sami Pascha. Der türkische Botschafter in Berlin, Kemaledin Sami Pascha, der gestern von Jalo-wa hier eingetroffen ist, reiste heute nach Ankara ab.

Sambul-Alexandrien. Gestern mittag um 1 Uhr fuhr zum ersten-mal auf der von der Seir-i-Sefah neu eröffneten Linie von Sambul nach Alexandrien der Dampfer „Ismir“ aus dem Stambuler Hafen aus. Anlässlich dieses Ereignisses lie-ßen sämtliche im Hafen liegende Schiffe ihre Sirenen ertönen.

Einige Stunden vor der Ausfahrt des Dampfers ereignete sich noch ein Brand durch eine sich im Laderaum befindliche Kiste Chemikalien, die sich entzündeten. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand lokalisiert und bald gelöscht werden.

Von der Universität. Der Rektor der hiesigen Universität, der vor einigen Tagen nach Ankara abgereist war, hat gestern eine längere Unterredung mit dem Unterrichtsminister.

Brand. In einem Schönheitsinstitut auf der grossen Feriastrasse explodierte gestern nach-mittag ein Gaskocher. Es entstand ein Brand, der aber rasch gelöscht werden konnte. Ein Schaufensprayer zersprang durch den Luftdruck der Explosion.

Verkehrsunfall. In Büldere bei Skutari stiess ein Kraftwagen der Strassenbahngesellschaft mit dem Kraftwagen eines Chauffeurs Dschemal zu-sammen. Vier Personen, die sich imKraftwagen des Chauffeurs Dschemal befanden, eine Frau Nurie Hanum, ihr Kind und ihre beiden Brüder, erlitten Verletzungen. Der Wagen des Chauffeurs wurde erheblich beschädigt.

Unfall bei Ford. In der hiesigen Niederlassung der Fordwerke in Galata, war ein Chauffeur an der Reparatur eines Schornsteins beschäftigt. Durch Unvorsichtigkeit stürzte der Mann aus einer ziemlichen Höhe ab und zog sich schwere Verletzungen zu. Er wurde ins Krankenhaus transportiert.

Unfall. Auf der Grossen Brücke wurde ein städtischer Beamter namens Abedin durch einen Kraftwagen überfahren und schwer verletzt.

Verurteilt. Das Schwurgericht in Sultan Ahmed beendete heute den Prozess gegen den Hamal Hakki, der vor einiger Zeit einen Milchhändler Jachar aus Saratschunbaschi im Streit getötet hatte. Das Gericht verurteilte Hakki zu 10 Jahren Gefängnis und zur Zahlung von 1000 L. Pfd. Entschädigung an die Hinterbliebenen des Getöteten.

Leichenfund. In Hudemkij wurde die Leiche eines unbekanntes Mannes gefunden. Die Polizei konnte alsbald die Identität feststellen. Es handelte sich um einen gewissen Brunsall Süleiman, der schon seit längerer Zeit von seiner Frau wegen Streiftugkeiten getrennt lebte. Es wird der Verdacht gehegt, dass die Frau am Tode ihres Mannes schuldig ist.

Flucht aus dem Gefängnis. Aus dem Stambuler Zentralgefängnis wurde vorgestern eine Frau, die wegen Diebstahl zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt war, von Gendarmen zum Gericht geführt. Unterwegs gelang es der Frau zu fliehen.

Brand. Auch ein gewisser Sulussa, der in Sirke-dschin in mehrere Läden eingebrochen war konnte sich aus dem Gefängnis befreien.

Besuchszeiten der Museen. Antiken-Museum: täglich außer Diensttag und Freitag von 10-16 Uhr. Freitags von 13-16 Uhr. Eintritt 10 Pstr. Techniki-Kiosk: wie Antikenmuseum. Eintritt 10 Pstr. Museum Altorientalischer Altertümer: wie Antiken-Museum. Eintritt 10 Pstr.

Kirchen, Vereine und Veranstaltungen.

Deutsche Evangelische Kirche. Im Juli und August finden nur am 1. und 3. Sonntag im Monat Gottesdienste in der Kirche in Pera, Ainali Techeschme, statt. Der nächste Gottesdienst ist am Sonntag, den 20. Juli, vormittags 10.30 Uhr.

B. d. A. Wirtschaftsausschuss. Am Mittwoch, den 16. Juli 5 1/2 Uhr findet in der Teutonia eine Sitzung des deutschen Wirtschaftsausschusses statt, in dem Generalkonsul Dr. Fabricius über das Thema: „Der deutsch-türkische Handel unter Berücksichtigung des neuen deutsch-türkischen Handelsvertrages“ sprechen wird.

Die Mitglieder des B. d. A. werden um ihr Erscheinen gebeten. Die Einführung von ihr Kolonne zur Verfügung. Bücherausgabe und Neuanmeldungen jeden Montag von 7 bis 8 Uhr abends. Lohngebühren: pro Band für 1 Woche 5 Piaster, für jede weitere Woche 10 Piaster.

Deutsche Bücherei „Teutonia“. Die Deutsche Bücherei im Gebäude der Teutonia steht auch während der Sommermonate den Mitgliedern und Freunden der deutschen Kolonne zur Verfügung. Bücherausgabe und Neuanmeldungen jeden Montag von 7 bis 8 Uhr abends.

Der beste Handfeuerlöcher! Reichweite ung. 15 Meter! Primus



In Kupfer oder Messing geblasen, ohne Lötungen! Arbeit stehend sodass man die Hände frei hat! Stets gebrauchsfertig! Einfache Handhabung! Rostet nicht! Grösste Haltbarkeit! Tausende Feuerbrände wurden damit gelöscht! Beste Empfehlungen!

Ultra Modernes Wohnhaus zu vermieten. Neu 8 Zim. Salon, Mod. Küche, Zentr. Heiz. Warw. Bad. Gas. Tel. (P.4117) Blumenarten, neben der englischen Schule Nischantarsch. Besitzer immer zu Hause. Jederz. z. besicht.

Russisches Restaurant Pollakoff Asmail Medschid Nr. 11-13 Speisen à la carte. Alle Getränke Möblierte Zimmer Mässige Preise

Zarrarzi Dr. ATTA approb. auf der Universität Marburg Pera, Tepe-Baschi Nr. 73 hält in der Zeit vom 19. Juni bis 19. Juli Sprechstunden ab nur. Montags und Donnerstags von 2-6 Uhr

KLEINE ANZEIGEN Geschl. (Stunden von 10-18 Uhr. Redaktionsprechstunden von 17-18 Uhr. Anzeigenannahme in der Verwaltung sowie in den Buchhandlungen CARON, FLATHNER und KAPPS. bis zu 20 Worten Lsg. 1.-

Deutsche Erzieherin sucht für sofort Stellung zu ein bis zwei Kindern nicht unter 6 Jahren. Angebote unter „Nr. 1306“ an die Verw. d. Bl. 1306 Ehepaar sucht per 15. Juli gut möbliertes Zimmer in Ankara. Angebote unter „Nr. 1306“ an die Verw. d. Bl. 1306

Gesucht wird ein grosser oder zwei kleinere Zimmer ummöblert, wenn möglich mit Badezimmer und Aussicht auf den Bosphorus. Unter „Unmöblert“ an die Deutsche Buchhandlung A. Flathner, Pera, neben der kgl. Schwedischen Gesandtschaft. 1305

Europäisches Bad, Wannenbäder und Dache, verschiedene medizinische Bäder (Schwefel-, Kohlensäure-, Nadelbäder usw.). Grosse Perastr. 85 (vorm. Bad. Dr. Stota - neben Kiso Etolles) Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. 1262

Kompl. modernes Schlafzimmer mit einschüftigem eisernen Bett (Schrank und Waschtisch mit geschliffenen Spiegeln) wegen Abreise billig zu verkaufen. Unter „Nr. 1309“ an die Verw. d. Bl. 1309 Josef Stemmer übernimmt sämtliche Bau- und Möbeldreiarbeiten, sowie Möbelparkungen, Schnelle Abfertigung und mässige Preise. Adresse: Pera, Toskoparan - Dachami Scheif Sokak Nr. 8.

Sommerfreude - Ferienfreude mit dem Juli-Heft von SCHERLS MAGAZIN. Wir veranstalten eine Schönheitskonkurrenz! „Die wahre Meta Heri“, „Goldschimmer!“ eine Erzählung aus Alaska von Jack London, „Die Verbrecherhölle von Chicago“ und noch viele andere schöne und interessante Beiträge.

KÖNNEN SIE JEDEN PERSÖNLICH AUFsuchen? bestimmt nicht, aber IHRE ANZEIGE TUT'S.

Banque Franco-Asiatique Société Anonyme. Kapital Frs. 25.000.000.- Hauptstz: Paris, Rue Bouffean 9 Filialen: Konstantinopel Galata, Rue Woiwoda, No. 102 Charbin Mukden Telegrammadresse: FRASIABANK Tel. Pera 1421-23 Postfach Galata 376 Durchführer sämtlicher Bankgeschäfte Eröffnung von laufenden Konten, offene und gesperrte Deposits, Sparkasse, Kauf und Verkauf von Geldsorten, Devisen und Wertpapieren, Effektensysteme, Auslösung einfacher Kreditbriefe und Zirkularkreditbriefe. Vorschüsse auf Wertpapiere und Waren. Eröffnung von Konten im Ausland. Aufbewahrung von Wertpapieren.

HOLLÄNDISCHE BANK für das Mitteländische Meer (Banque Hollandaise pour la Méditerranée) Aktienkapital: holl. Geld 15,000,000 Elvorn eingezahlt: „ 5,000,000 Reserverfonds: „ 3,260,000 Zweigstellen in Konstantinopel Galata, Pera (Karaköy) Zweigstelle Stambul Alibademli Han, bei der Hauptpost, Telefon Stambul 569. Sämtliche Bankgeschäfte, Vermittlung von Stabdruckfischern

Privatklinik-Schischli Dr. A. ASSIM Frauenarzt und Geburtshelfer. Mitglied der deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, Entbindungen, Operationen und Behandlungen aller Frauenkrankheiten. Die Pflege der Patientinnen führen deutsche Schwestern aus. Ordination: von 15-17 Uhr ausser Freitage Telefon: Pera 2221.

Meerbäder Moda und Bostanci eröffnet Verschiedene Sprungbretter und Rutschbahn.

INSEL- und JALOWA-FAHRPLAN AB 12. JUNI 1930. FUER WOCHENTAGE. Table with columns for days (Nr. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28) and rows for various routes (Brücke Abfahrt, Kadiköj, Moda, Protli, Antigoni, Halki, Prinkipo, Kartal, Pendik, Jalowa Ankunft) and departure times.